

Von 2 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

[illegible]

Für die Aufnahme von Angelegenheiten an vorgedruckten
Zetteln und Blättern wird keine Gebühr erhoben.

Nr. 185. • 63. Jahrgang.

Br. Rotterdam, 21. April. (Fig. Drahtbericht. Str. Vln.)
Nach französischen Blättermeldungen ist der französische Hauptmann Passqual, Mitglied der französischen Kammer, wie schon kurz erwähnt, in Paris eingetroffen. Er war in Randenurg gefangen genommen und aus deutscher Kriegs-

gefangenschaft entlassen worden, um der französischen Regierung folgende drei deutsche Vorschläge zu unterbreiten: 1. Zurückführung der französischen und belgischen Zivilgefangenen von 17 bis 60 Jahren unter der Bedingung, daß die französische Regierung die deutschen Zivilgefangenen aus Frankreich und den Kolonien zurückführt; 2. Austausch von Oberstabsärzten mit dem Range eines Majors; 3. Suspension der über die Gefangenen verhängten Strafen bis zur Einstellung der Feindseligkeiten. (Eine Bestätigung dieser Nachricht von deutscher Seite bleibt natürlich abzuwarten. Schriftl.)

Die französischen Lieferungsstände.

W. T.-B. Paris, 20. April. (Nichtamtlich.) Der „Matin“ meldet aus Marseille: In der Affäre Goupil ist nunmehr auch der Großhändler und Pelzfabrikant Dussere verhaftet worden. Dussere erhielt durch Schmiergelder große Aufträge zu günstigen Bedingungen von Goupil. Dieser sind sechs Verhaftungen vorgenommen worden.

„Französische Ritterlichkeit“.

Eine gemeine Verunglimpfung des Oberleutnants v. Winterfeldt.

Unter der Überschrift „Comme les Autres“ („Wie die anderen“) veröffentlicht der Pariser „Figaro“ in einer seiner letzten Nummern einen Artikel folgenden Inhalts:

Der Oberleutnant v. Winterfeldt... Winterfeldt, Sie wissen schon, dieser Militärattaché, dieser deutsche Major, der am Beginn der großen Wälder von 1913 das Opfer eines schweren Automobilunglücks war und den die französischen Ärzte retteten! Zwei Stabsärzte und ein Chirurg aus Toulouse trafen monatelang nicht von seinem Lager. Der hervorragende Professor Garinmann wurde zwei- oder dreimal von seinen Kollegen eiligst zu ihm gerufen und legte die Stiche zwischen Paris und Grisolles zurück, um die Rettung dieses kostbaren Lebens besser zu sichern. Generäle, der Präsekt, Vertreter des Kriegsministers, waren fortwährend unterwegs, um Erkundigungen über sein Befinden einzuziehen. „Die Gesundheit des Majors v. Winterfeldt“ war in diesem Jahre vor dem Krieg eine ständige Rubrik in den Mitteilungen der Telegraphenagenturen und der Zeitungen Frankreichs.

Endlich erholte sich Winterfeldt. Zur Vervollständigung seiner Genesung begab er sich in eine Stadt Südfrankreichs, die er beim Ausbruch des Krieges noch nicht verlassen hatte. Nun siedelte er sofort nach San Sebastian über. Man glaubte an eine elegante und vornehme Absicht von ihm, sich vom Kriege fernzuhalten. Er wollte nicht, so dachte man, die Waffen ergreifen gegen das Land, das so gut über ihm gewacht hatte. Der Gedanke war zu schön. Denn jetzt versichert man uns, daß der Major v. Winterfeldt gleich nach seiner Ankunft in Spanien beauftragt wurde, dort das Bureau für deutsche Propaganda zu leiten. Man weiß, welche Nachrichten aus dieser Werkstatt verbreitet werden, welche Lügen, welcher Blödsinn, welche gemeinen Verleumdungen. Und die rührige Tätigkeit des Bureaus verrät, daß derjenige, der sechs oder sieben Monate lang an dessen Spitze stand, vollkommen wiederhergestellt ist. Der Major v. Winterfeldt soll in der Tat San Sebastian verlassen haben, um nach Deutschland zurückzukehren. Man glaubte, unsere Ärzte hätten einen Soldaten und einen Ehrenmann gerettet. Sie hatten nur einen Boche, wie die anderen, operiert.

Die Angriffe der französischen Presse gegen den schwergeprüften Oberleutnant v. Winterfeldt begannen, so schreibt die „Zähl. Rundsch.“, sehr bald, nachdem er Frankreichs Boden verlassen hatte und in San Sebastian gelandet war. Sie nahmen bald einen ungewöhnlich gemeinen Charakter an. Dabei war alles, was gegen ihn vorgebracht wurde, ebenso wie der Inhalt des hier mitgeteilten Artikels des „Figaro“, von A bis Z erfunden und erlogen. Das Kennzeichen an der Kampfesweise der französischen Presse ist ja eben ihre offene und ungeheuerliche Unwahrhaftigkeit, ihre persönlich gehässige Art. Aber der Oberleutnant v. Winterfeldt befindet sich in guter Gesellschaft, wenn er auf so niedrige Art verleumdet und angepöbel wird, denn ebenso wie er sind der Kaiser, der Kronprinz, andere deutsche Prinzen, Seerführer und Diplomaten auf das ordinärste von den Franzosen ungünstigste Weise mit Schmutz beworfen worden. Dieser Schmutz fällt nur auf die zurück, die sich nicht scheuen, ihn in die Hand zu nehmen. Der feige und niederträchtige Angriff des „Figaro“ gegen den franken Offizier, der sich seit

Monaten in einer Klinik des Berliner Westens in Pflege befindet und wahrscheinlich in diesen Tagen wiederum einer Operation unterzogen werden muß, bildet einen neuen Beitrag zu dem Kapitel von der „Ritterlichkeit“ der Franzosen.

Feindliche Lügen aus Belgien.

W. T.-B. Berlin, 21. April. (Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Das „Echo de Paris“ vom 5. April hat sich unter dem 2. April aus Tarnath in Belgien über eine angebliche Schreckenstat der deutschen Verwaltung berichtet lassen. Die deutschen Soldaten sollten 200 zur Kontrolle befohlene belgische Wehrpflichtige mit Gewehrfalben empfangen haben und 20 harmlose Menschen seien dabei getroffen worden, von denen 10 ihren Verwundungen erlegen seien. Die ganze Meldung ist erlogen. Es ist eine bewusste Fälschung einer schon unter dem 22. März vom „Völkischen Telegraphenbureau“ über die am 18. März in Tarnath abgehaltene Anwesenheitskontrolle und der dabei bedauerlicherweise von den vorgeladenen Belgiern verübten Ausschreitungen. Die Meldung des „Völkischen Bureaus“ vom 22. März lautet: Brüssel. In der Kreisstadt Tarnath machte eine Anzahl Belgier bei Gelegenheit der von den deutschen Behörden ausgeübten Anwesenheitskontrolle einen Versuch, Ausschreitungen gegen die mit der Aufsicht betrauten Landsturmeinheiten zu begehen. Bei dem pflichtmäßigen Waffengebrauch gegen die Rädelsführer sind fünf dieser verletzt worden und zwei von ihnen erlagen ihren Wunden. Nur dem ebenso tapferen wie maßvollen Eingreifen der deutschen Soldaten ist es zu danken, daß es gar nicht erst zu bedenklichen Ausbrüchen und nachteiligen Folgen für die Stadt und Bevölkerung kam.

Eine falsche Behauptung.

W. T.-B. Berlin, 21. April. (Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Blättermeldungen zufolge behauptet die „Nordd.“ auf Grund einer angeblichen Äußerung des Königs der Belgier, dieser selbst habe von den bekannten Besprechungen des Generals Ducarme mit dem Oberleutnant Barnabiston aus dem Jahre 1906 dem deutschen Militärattaché Mitteilungen machen lassen. Gegenüber dieser Angabe der „Nordd.“ stellen wir auf Grund amtlicher Erkundigung fest, daß keinem der seit 1905 in Brüssel tätig gewesen deutschen Militärattachés eine solche Mitteilung gemacht worden ist.

Die Stimmung der Belgier.

Nom. 19. April. (Nichtamtlich.) Der kurze in Brüssel weilende Berliner Korrespondent der „Stampa“, Felix Rosina, stellt den materiellen Wiederaufschwung Belgiens, die Neubelebung von Handel und Industrie und das Aufblühen der Landwirtschaft fest. Rosina warnt indessen dringender vor der Illusion, als hätten sich die Belgier mit ihrem Schicksal ausgeöhnt. Vielmehr laufen trotz der deutschen Wachsamkeit tausend geheime Fäden nach Frankreich und England hinüber. Alle Belgier ohne Ausnahme erwarten mit Sehnsucht die Stunde der Befreiung.

Der Krieg im Orient.

Einzelheiten über die „Vernichtung“ von „E 15“.

W. T.-B. London, 21. April. (Nichtamtlich. Reuters.) Die Admiralität veröffentlicht einen Bericht der Einzelheiten über den Verlust des Unterseebootes „E 15“. Das Unterseeboot ist danach in Gefahr gewesen, in brauchbarem Zustand in die Hände des Feindes zu fallen. Die Türken hätten große Anstrengungen gemacht, das Boot zu nehmen. Die Versuche der britischen Schiffschiffe, das Boot unter Feuer aus weite Entfernung zu strecken, mißglückten. Infolgedessen hätten zwei kleine Boote von der „Rajestic“ und „Triumph“, die mit Freiwilligen bemannt waren, das Unterseeboot zu erreichen versucht. Die Boote waren einem heftigen Feuer der türkischen Batterien, die nur wenige Meter entfernt waren, ausgesetzt. Trotzdem gelang es, das Unterseeboot zu sprengen und unbrauchbar zu machen. Ein Boot von der „Rajestic“ wurde versenkt, die Besatzung von einem zweiten Boot gerettet. Der Verlust war ein Mann, der an seinen

Verwundungen starb. Alle an den Unternehmungen Beteiligten legten größte Tapferkeit an den Tag. (Nach türkischen Meldungen haben bekanntlich die Türken das Tauchboot geborgen. Schriftl.)

Ein russisches Ansuchen an Persien.

Br. Kopenhagen, 21. April. (Eig. Drahtbericht. Ntt. Bl.) Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Der russische Gesandte in Teheran erhielt den Auftrag, der persischen Regierung die Forderung zu unterbreiten, nach dringlicher Rückberufung der persischen Freiwilligen aus der türkischen Kaufmannsarmee.

Der Krieg über See.

Schlechte Behandlung der deutschen Gefangenen in Australien.

Auf Geheiß aus London!

W. T.-B. London, 21. April. (Nichtamtlich.) Die Blätter melden, daß die australische Regierung auf Instruktionen aus London hin beschloß, die Offiziere, Deskoffiziere und Ingenieure der deutschen Schiffe, die seit Beginn des Krieges in australischen Häfen beschlagnahmt worden sind, zu internieren. Bisher waren nur die Mannschaften interniert worden und die Offiziere auf Ehrenwort freigelassen. Sie erhielten ein Pfund Sterling wöchentlich; die Zahlung ist eingestellt worden und alle Offiziere der deutschen Handelsschiffe wurden in die Konzentrationslager gebracht.

Japan und England.

Ein interessantes Streiflicht auf die Stimmungen, die sich infolge der Ereignisse in Ostasien zwischen Japan und England herauszubilden beginnen, wirft ein Aufsatz des „Yamato“, eines der japanischen Regierung nahestehenden Blätter, den das „Berliner Tagblatt“ vom 18. April dem englischen „Japan Advertiser“ entnimmt. Der Verfasser erklärt, es gebe kein ernstes Anzeichen als die kaum verhüllte Feindschaft der Engländer in China gegen die Ausbreitung der japanischen Handelsbeziehungen. Dr. Morrison, der frühere Beirat der chinesischen Regierung, hat eine unangenehme japanische Haltung offen zur Schau getragen. Die Engländer sollen aber überlegen, wie viel die Freundschaft Japans für sie bedeute. Wenn das englische Volk sich überlege, daß wir eine ebenso selbstständige Haltung wie England einnehmen könnten, so würde es vielleicht erkennen, was das für Folgen hätte. Wenn Japan gegen England gekämpft hätte, während letzteres mit Deutschland in Krieg verwickelt war, so konnte es leicht Australien, die Straits Settlements und die britischen Besitzungen in der Südsee befehen. Wenn England versucht hätte, dies abzuwehren, so hätte die deutsche Flotte eingegriffen und deutsche Truppen nach England gebracht. Japan könnte aber auch die Jnder zur Empörung aufreizen und Indien den Engländern mühelos abnehmen. Dem Verluste Indiens würde der Kanadas folgen. Die britische Vormachtstellung in der Welt wäre dann verloren. Japan kann Hongkong nehmen, indem es nur eine Hand und einen Fuß erhebt, und es China zurückgeben. Auch aus Schanghai könnten die Engländer mühelos vertrieben werden. Das japanische Volk warnt daher die englische Regierung und das englische Volk vor der „unweisen“ Zerstückung der Grundlagen des Bündnisses, das nicht auf eine britisch-japanische Basis gestellt werden dürfe.

Die Japaner in der Mandschurei.

Br. Mailand, 21. April. (Eig. Drahtbericht. Ntt. Bl.) „Sera“ meldet aus Peking: Die Stadt und der Bezirk Sirin in der Mandschurei sind von aus Rußland vorgeschickten japanischen Truppenabteilungen besetzt worden.

Die Neutralen.

Eine deutschfeindliche Kundgebung der evangelischen Pfarrer Genfs.

Die „Kompanie der Genfer Pfarrer“ hat an die protestantischen Kirchen Frankreichs und Belgiens folgende Adresse geschickt: Liebe Brüder in Christo! In schmerzlichen und tragischen Stunden befestigen sich die Bande geistlicher Verbundenheit und Liebe. Die Kompanie der Genfer Pfarrer fühlt sich gedrungen, euch zu sagen, daß sie mit euch leidet, und daß, mögen wir auch neutral sein in politischer

Kriegszeitungen.

Von Kurt Palm.

Es war eine der uns ehrenden Überraschungen dieses Krieges, daß so viele und namentlich so inhaltsreiche Kriegszeitungen entstanden sind. In Kampfpausen formen Soldaten Dichtungen; grübeln sie über Probleme der Wissenschaft, schreiben sie ernste und lustige Erlebnisse nieder und zeichnen sie geschaute Szenen nach. Zwischen den Schlachten wählen Schriftsteller aus der Fülle des Stoffes das Brauchbare aus und reihen es aneinander, in Ruhestunden nach der Blutarbeit hektographieren andere die Beiträge oder fügen in den Druckerzeilen erobeter Städte französische Buchstaben zu deutschen Worten zusammen. Und in der Front freuen sich die Kameraden über die Blätter, die sie selbst von der ersten bis zur letzten Zeile verfaßt und im Feld vervielfältigt haben — die also ganz ihren Soldatengeist atmen.

Man sollte meinen, daß da zwischen vielen flüchtigen Blaudereien nicht ein Gedicht oder ein Aufsatz von Wert sich fände; daß überhaupt der Scherz den Ernst erdrücke. Das letztere ist auch bedingt richtig, das erstere jedoch nicht. Auf den Abdruck von Nachrichten verzichtet ein Teil der Blätter, weil sie von den aus Deutschland kommenden Zeitungen fast ebenso rasch und in größerer Anzahl in die Front gebracht werden. Ein zweiter Teil widmet seinen Inhalt völlig der selbstgekauften Fröhlichkeit. Die aber, die populärwissenschaftliche Tagesfragen beantworten oder Verse und Profabdichtungen aufnehmen, können ihre Gaben getrost neben die Schöpfungen stellen, die die Heimatpresse bietet. Es ist erstaunlich, welche Werte jede Nummer z. B. der „Völkischen Kriegszeitung“ enthält. Draußen wird mehr künstlerische Friedensarbeit geleistet, als man vermuten und gar hätte voraussetzen können. Das Feldblatt, das sie vertritt, ist so zum Symbol für deutsche Kultur geworden — für eine Kultur, die unter den widrigsten Umständen Neues schafft, weil ihr Drang zu reger ist, um sich selbst durch den harten Zwang des Krieges in seiner Betätigung und Entwicklung hemmen zu lassen.

Die „Völkische Kriegszeitung“ ist das größte und auch zu Hause meistgelesene Blatt dieser Art. Zweimal wöchentlich erscheint ihr Hauptteil; er bringt Aufsätze, Verse und Scherz,

redigiert vom Freiherrn v. Ompteda und von B. O. Höder, und wird in je 45 000 Exemplaren hergestellt. Jeder Nummer liegt der „Völkische Kriegsbilderbogen“ bei, eine Zeitschrift, wie der „Simplissimus“, mit manchmal ganz prächtigen bunten und farbigen Satiren von Künstlern, wie Arnold, und einer Menge lustiger Textbeiträge. Täglich gibt das gleiche Unternehmen in einer Auflage von je 18 000 Exemplaren die „Völkische Kriegsnachrichten“ heraus mit den amtlichen Bekanntmachungen und wichtigen Meldungen aus einigen anderen Quellen. Hier haben wir also einen geregelten Zeitungsbetrieb, der unter dem Schutze des Generalkommandos der 6. Armee vollständige Pressearbeit tut. Der „Völkische Kriegszeitung“ ähnelt der in Bouziers gedruckte „Landsturm“, das erste, ehemals einzige Militärwochenblatt auf Frankreichs Flur.

Eine illustrierte Kriegsschronik verbreitet eine Pensionskolonne des 15. Armeekorps, das außer dieser noch seine Kriegszeitung besitzt. Die „Gohenader Neuesten Nachrichten“ nennt sich selbst eine Gebirgszeitung. Der „Lustige Wörfer“ sorgt für den Humor bei einer elsass-lothringischen Mörserbatterie durch hektographierte Anekdoten. Die handschriftlich vervielfältigte „Granate“ gibt den Besatzungen einiger französischer Ortschaften Auskunft über die Weltgeschehnisse. Eine „Deutsche Soldatenpost“ wird von der deutschen Zivilverwaltung in Belgien gesendet, während auf welchem Gebiet die „Feldzeitung“ für die Armee des deutschen Kronprinzen und die „Bapaumer Zeitung am Mittag“ den Blättern aus der Heimat mit ihren Meldungen zuvorzukommen suchen. „Gurra! Kriegszeitung des Infanterie-Regimentes Bremen“ gleicht einem regelmäßig erscheinenden Extrablatt. Der „Landsturmboote von Vrieh“ sagt von sich, er sei die „erste deutsche Zeitung in den okkupierten französischen Gebieten an der lothringischen Grenze“.

So viele Feldblätter wie das westliche hat das östliche Heer nicht. Dort liest man die „Kriegszeitung für Löwen und die Feste Boyen“ und die „Kriegszeitung für Taurroggen“, die ihren Inhalt in deutscher und in russischer Sprache erzählt. Vom deutschen Oberkommando wurde die „Gazette de Bienna“, die „Polnische Kriegszeitung“, geleitet, Kaisers Geburtstag feierte die „Kaiserzeitung des Ostheeres“, während die „Völkische Kriegszeitung“ damals ihren Freunden

ein festliches Soldatenlied mitgeschickte. Deutsch und ungarisch waren die Kriegsnachrichten verfaßt, die, in zwangloser Reihenfolge erscheinend, den Belagerern in Przemyśl für je zehn Heller die neuen Ereignisse verläuteten. Als die Russen die Feste umschlossen hielten, gelangten die auswärtigen Zeitungen mittels einer Fliegerpostverbindung in die Stadt. Telegramme bekamen die „Kriegsnachrichten“ von den Radiostationen Budapest und Norddeich. So blieben die Bewohner trotz der Belagerung stets auf dem laufenden, dank den Entdeckungen der Kunst.

Andere Blätter, die namentlich der Bevölkerung dienen, sind die „Deutsche Lodzer Zeitung“, die sich nach Text und Umfang mit den meisten übrigen Zeitungen messen kann, die „Gazette des Ardennes“ in Reims an der Aisne, „L'ami de l'Ordre“ in Namur und „Le Rébell“ zweisprachig geschrieben, in Düsseldorf gedruckt und in Rüttich und Berviers ausgegeben. Die drei letzteren sollen das französische und das belgische Volk mit dem wahren Stand des Krieges bekannt machen, ferner Zeitungen in Laon, St. Quentin, Vrieh, „L'indigen“, eine in Antwerpen nach der Einnahme erschienene Nachrichtenzeitung, ging ein, als die alten, eingebürgerten Blätter sich wieder hervortragten.

In diesen deutschen Zeitungen für die feindlichen Völker stehen natürlich in der Hauptsache die amtlichen Berichte unserer Heeresleitung und neben ihnen nur Meldungen, die aus reiner Quelle stammen. Wir sehen unseren Ehrgeiz darein, allein die Wahrheit mitzuteilen, nicht müßige Vermutungen, nicht Lügen wie unsere Gegner. Diese nämlich haben auch derartige Gründungen versucht — nicht in eroberten Gebieten wie wir, da ihre Heere sie noch nicht in diese glückliche Lage versetzt haben, sondern für die Kriegsgefangenen. Im „Bulletin des Armées de la République“, das die Gefangenen erhalten, treibt echt französischer Schwindel seine Blüten. Die einzige andere Kriegszeitung, von der wir wissen, der „Petit Colonial“, ist nur für ein Kolonialbataillon bestimmt. Ob die Russen für die Soldaten oder gar für die Gefangenen besondere Blätter besitzen, ist nicht bekannt; doch darf man es wohl ohne weiteres verneinen. England dagegen soll den Insassen eines Konzentrationslagers gestattet haben, eine Zeitschrift in deutscher Sprache und mit deutschen Beiträgen zu unterhalten. Der Zweifel, ob das zutrifft, ist

Sinfisch, unsere brennenden Sympathien sich ganz natürlich unseren Schweizerbrüdern unter dem Kreuz zuwenden. Die Kampagne der Hoxner selbst mit euch im Gedanken an eure beglückten oder verwundeten Brüder, an eure geistlichen Führer, die ihrer Arbeit entzogen sind durch den brutalsten und ungerechtesten Krieg. Wenn, wie es uns die Geschichte sagt, das Blut der Märtyrer der Same der Kirche ist, so glaubt es, Brüder, daß eure Leiden nicht vergeblich sind und daß sie dazu beitragen werden, eine neue Gesellschaft zu gestalten, in der das Reich Gottes triumphieren wird. — Die „Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland“ schreiben hierzu: Wäre die französische Schweiz ehrlich neutral, so hätten die Genfer Pastoren zum mindesten die gleiche Kundgebung an die deutsch-evangelischen Gemeinden Ostpreußens und Galiziens richten müssen. Oder sind das keine Schweizerbrüder für die Genfer Herren? Sie hätten doch besseren Grund gehabt, von einem „brutalsten und ungerechtesten Krieg“ zu sprechen. Die Kundgebung beweist aufs neue, wie leidenschaftlich alle Kreise der westlichen Schweiz für unsere Gegner Partei ergreifen.

Englische Kontrolle im Hafen von Genua.

Br. Rom, 21. April. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Die „Concordia“ meldet, daß das englische Generalkonsulat in Genua, das vor dem Krieg fünf Beamten hatte, heute einen Beamtenstab von 70 Personen zählt. Die Aufgabe dieser Beamten besteht in der Kontrolle der Genueser Hafenoperationen. Die „Concordia“ fragt, ob die Regierung gewillt sei, diese amtliche Spionage zu dulden.

Ein italienisches Motorbootgeschwader.

W. T.-B. Zürich, 21. April. (Nichtamtlich.) Nach der „Neuen Zürcher Ztg.“ bereitet das italienische Marineministerium ein freiwilliges Motorbootgeschwader vor. Die Anmeldefrist soll bis zum 20. Mai erfolgen und zu mindestens sechs Monaten Dienst verpflichten.

Maura über das Mittelmeerproblem.

Über das Mittelmeerproblem sprach sich nach dem „Diario de Barcelona“ vom 1. April Gabriel Maura in einer in „El Mundo“ (Madrid) veröffentlichten Unterredung folgendermaßen aus: Das Problem unserer Tätigkeit in der Einflußzone Afrikas kann nicht ohne Berücksichtigung der Internationalisierung Tangers einer Durchsicht unterzogen werden. Wie eine solche herbeizuführen ist, kann nur die Regierung beurteilen. Das Interesse Spaniens im Mittelmeer liegt in dem Gleichgewicht der politischen Kräfte, das auf verschiedene Weise hergestellt werden kann. Die jetzige ist nicht die einzig mögliche. Italiens Interessen sind in diesem Punkte gleichlautend mit denen Spaniens. Daß einmal ein Abkommen zwischen beiden Ländern sich verwirklicht, ist daher nicht unbedenklich. Solche Verträge sind indes nicht theoretisch aufzubauen. Sie müssen vielmehr aus der Gelegenheit herauswachsen, um wirklich zu sein. Spaniens Neutralität darf als gesichert bezeichnet werden; denn keine seiner Interessen ist in diesem Kriege bedroht, mithin steht auch deren Verteidigung durch Waffengewalt nicht in Frage.

Der serbische Lügenfeldzug gegen Bulgarien.

W. T.-B. Sofia, 21. April. (Nichtamtlich.) Der Präsident der mazedonischen Vereinigungen, Protogeroff, veröffentlicht in den Wlaktren Sofias folgende Erwiderung gegen die Angaben der serbischen Presse über den Tod des niederländischen Gesandten Richards: Mit Entrüstung nahmen wir aufs neue von der durch die Serben ausgeführten Verleumdung, betreffend den tragischen Tod des niederländischen Gesandten in Sofia, Richards, Kenntnis. Es ist für niemanden ein Geheimnis, daß der besagte holländische Diplomat infolge eines Unfalles starb. Kein Bulgare, weder in Mazedonien noch sonstwo, dachte je daran, sich an dem Leben dieses Mannes zu vergreifen; es wäre übrigens auch ganz sinnlos gewesen, sich gegen ihn feindselig zu stellen. Wir protestieren deshalb mit aller Kraft gegen die Niedertracht der serbischen Presse und halten es für unsere Pflicht, ihr ins Gedächtnis zu rufen, daß es nicht Mazedonier und Bulgaren sind, die sich mit Vorliebe dem heimtückischen Mittel der Attentate zu bedienen pflegen, sondern daß dies den Überlieferungen einer anderen Nation entspricht.

wohl berechtigt; es stünde im Widerspruch zu all dem anderen, das man bisher von dem Benehmen der Briten unseren Landesleuten gegenüber gehört hat.

In Deutschland jedenfalls wurde einem Gefangenenerlöser erlaubt, sich eine eigene Zeitschrift herzustellen. Die in Joffen bei Berlin untergebrachten Franzosen dürfen ein Blatt herausgeben, das sie „Le Gerant“ nennen und mit gallischer Frechheit füllen. Außerdem druckt seit Februar ein Stuttgarter Verlag eine Zeitung für die französischen Gefangenen; sie heißt „La Guerre“, umfaßt etwa 18 Seiten, bietet neben den Nachrichten eine Art Kriegsgeschichte und wird durch Vermittlung der zuständigen Kommandanten im Abonnement bezogen oder für zehn Pfennig verkauft.

Damit ist die Zahl der Kriegszeitungen immer noch nicht erschöpft. Fabriken, Gesellschaften und Banken schufen sich Kriegsorgane, studentische Verbindungen senden aktuelle Mitteilungen ihren Angehörigen. So erhalten z. B. die kämpfenden Beamten der Deutschen Bank eine Zeitung. Die Beziehungen zwischen den ostpreussischen Flüchtlingen und der engeren Heimat hält der in Berlin herausgegebene „Heimatbote für Ostpreußen“ wach, ähnlich wie die nach Holland geflohenen Belgier das „Journal des Réfugiés“ und das „Echo Belge“ und die in London sich aufhaltenden Flamen den „Stem uit België“ zu lesen bekommen. Die Spanier in Berlin besitzen im „El Correo de Alemania“ eine neue, deutschfreundliche Zeitung.

Auch im neutralen Ausland stützt sich die Aufklärungsarbeit auf die Hilfe der Presse. Einige unserer großen Blätter veranlassen freundschaftliche Ausgaben mit einwandfreiem Text- und Bildmaterial. „The Fatherland“ und „Fair Play for Germany and Austria-Hungary“ arbeiten in Amerika in deutschem Sinne, „A Guerra“ und „Geo Alman“ in Brasilien, „La Paz“ in Südamerika, „Vorwärts“ im schottischen Glasgow, wo er antikrieglichen Tendenzen ungeachtet nachgehen darf. Britischen Zeitungen ähnlicher Art haben die Briten ein gewaltiges Ende bereitet. Indien aber hat ein in der Hindusprache verfaßtes deutsch-freundliches Organ, das die Engländer nicht zu unterdrücken vermögen.

Reuchschöpfungen also gibt es in Fülle. „Tidningen“ allein hat sich nicht halten können, sonst blühen sie sämtlich.

Wilson über die amerikanische Neutralität.

W. T.-B. New York, 21. April. (Reuter.) Wilson sagte in einer Rede bei einem Mahle der „Associated Press“: Die Neutralität der Vereinigten Staaten sei nicht dem kleinsten Wunsch zuzuschreiben, geschied aus gutem Willen. Die Vereinigten Staaten hätten dadurch vielmehr den Ruf erlangt, eine Nation mit Selbstbeherrschung zu sein. Eine solche Nation scheine bei der Regelung der Angelegenheiten der Welt eine wichtige Rolle zu spielen. Die Vereinigten Staaten wünschten keinen Fuß fremden Territoriums und seien deshalb frei, anderen Nationen zu dienen. Alle Amerikaner sollten als Motto haben: Amerika first! Die Freundschaftsprobe bestehe nicht in der Sympathie der einen oder anderen kriegsführenden Partei, sondern in einer Vorbereitung der Hilfe für beide, wenn der Tag vorüber sei. (Und die Waffenlieferungen? Schriftl.)

Die Politik des Schützengrabens.

In der neuen Nummer der „Hilfe“ behandelt Friedrich Raumann das politische Leben nach dem Kriege. Wir entnehmen dem gedankenreichen Aufsatz folgendes:

Zwei Dinge charakterisieren diesen Krieg: der Schützengraben und das Unterseeboot. Wir beschäftigen natürlich nicht, über ihre militärische Verwendbarkeit zu reden, weil dazu eigene Erfahrung gehört und außerdem noch Erlaubnis der Zensur, aber was wir von unserem Heimatstandpunkte aus erörtern können, ist die Wirkung dieser zwei Verteidigungsmittel auf das politische Leben nach dem Krieg. Zunächst sprechen wir heute vom Schützengraben.

Wir nehmen an, daß eines Tages der Friedenskongreß zu Ende sein wird. Was wird dann weiter geschehen? Jeder Staat, der aus dem Krieg herauskommt, erlebt eine große Finanzvorlage und eine starke Militärvorlage zur Erneuerung der zerstörten Bestände und zur neuen Sicherung der Grenzen. Nur von dieser zweiten Aufgabe wollen wir reden, und zwar von der Landesverteidigung.

Obwohl nämlich hinter dem Krieg eine weitverbreitete und sehr erklärliche Friedenssehnsucht sich geltend machen wird, so wird es nach diesen ungeheuren Erschütterungen kein Staat wagen, sich ungerüstet den Wechseln der Zukunft auszuliefern, denn auch nach dem Friedenskongreß werden sehr schwere Probleme übrigbleiben, und das gegenseitige Vertrauen der Völker zueinander wird nicht groß sein. Man wird wieder Verständigungsverhandlungen machen, um seinerseits ein gutes Gewissen zu haben, und auch wir werden uns daran beteiligen, aber dabei wird immer der Rücken gesichert sein müssen. Das einzige, was uns kein Fremder nehmen kann, ist die eigene Kraft und Vorbereitung. Also wir legen der neuen Militärvorlage nach dem Krieg nicht mit besonderer Freude, aber mit dem Gefühl, daß sie notwendig ist, entgegen.

Ohne nun den Entschlieungen der verschiedenen europäischen Kriegsmächte vorgreifen zu wollen, darf man wohl schon heute sagen, daß der Schützengraben die Gedanken beherrschen wird. Es werden Erwägungen wie die folgenden vorgebracht werden: Da die altgewohnten starken Festungen im Kriege vielfach selbst erst durch Schützengräben verteidigt werden mußten, so liegt nicht auf ihnen, sondern auf der langen Linie der Hauptmasse. Die Festungen behalten zwar ihren Wert als Hauptkavallerie, Magazine, Direktionszentralen, aber die Grundform der Landesverteidigung wird der Graben. Also wir bekommen aller Wahrscheinlichkeit nach eine neue Auflage des einstigen langen römischen Mauer (limes) oder der berühmten chinesischen Mauer als der Normalverteidigung der nächsten geschichtlichen Periode. Das kann man als einen historischen Rückfall bezeichnen, aber leider ist die Weltgeschichte bisweilen rückfällig.

Von dieser Voraussetzung aus betrachten wir die Staatspolitik hinter dem Kriege. Bei jeder Landesgrenze erhebt sich die Frage, ob sie mit einem Wall belegt werden soll oder nicht. Das ist der Zwang zum Staatenverband. Ein Staatenverband ist eine Wall- oder Schützengrabengemeinschaft. Um das uns zunächst liegende und wichtigste Beispiel zu wählen: die zukünftige Gemeinschaft oder Trennung Deutschlands und Österreich-Ungarns entscheidet sich an der Frage, ob auf Riesengebirge, Erzgebirge und Böhmerwald beiderseits ein Wall aufgeworfen werden soll oder nicht. Der Wall bedeutet Getrenntheit, die Walllosigkeit aber den Dauer- und den wir wünschen.

Es versteht sich von selbst, daß die russische Westgrenze, die unsere Ostgrenze ist, ihren Grenzwall bekommt und zwar von beiden Seiten. Wenn also der östliche Grenzwall von der Ostsee bis an die rumänische Grenze geführt sein wird, so erhebt sich für Rumänien die schwere Frage, ob es in eines der beiden Grenzwallgebiete einbezogen sein will oder nicht. Es kann den Versuch machen, sich ohne eigene Wälle neutral zwischen beiden zu erhalten, dann aber ist es absolut sicher, das Schlachtfeld des nächsten Krieges zu werden, denn Rußland und Mitteleuropa haben dann keinen anderen Weg mehr, sich gegenseitig aufzusuchen. Der belgische Fall wiederholt sich. Es kann auch Rumänien seine ganze Landesgrenze selber mit dem Kriegswall umgeben, aber das wird sehr teuer sein und mehr Friedenspräsenzstärke erfordern, als ein Land von mittlerem Umfange sich leisten kann. Große Fläche mit relativ kleiner Grenze hat den Vorzug. Schon jetzt gab es dieses Grundgesetz, aber es wird viel stärker wirken. Das ist eine Schicksalsfrage an alle Kleinststaaten, eine schwere, folgenreiche Frage.

Unser Erdteil bekommt voraussichtlich zwei lange Hauptlinien mit einigen Abzweigungen. Es trennen sich durch die zwei Linien drei Gebiete: Osten, Mitte und Westen. Am leichtesten hat es Italien,

seine Grabenlinie zu ziehen, es besitzt durch die Alpen fast schon eine natürliche Neutralität zu Lande. Seine Seeverhältnisse sind anders. Schwieriger ist die Anwendung des Schützengrabens auf die Schweiz, ganz undurchsichtig aber ist seine Wirkung auf die Balkanstaaten.

Denkt man sich im Laufe der Zeit dieses neue Verteidigungssystem vollzogen, so wirkt es als Friedensgarantie, solange die gegenwärtigen Waffenverhältnisse dieselben bleiben, denn das ist ja eben die Folge des Schützengrabens, daß er die Verteidigung gegenüber dem Angriff ungeheuer stärkt. Auf jeder Seite eines Doppelwalles läuft dann natürlich eine strategische Eisenbahn, die die Gefahr eines Durchbruches vermindert. Der Zustand der französischen Westgrenze wird allgemein. Es treten für längere Zeit festere Machtverhältnisse auf, bis etwa neue Erfindungen der Flugtechnik oder andere Kampfmittel wieder neue Zustände schaffen. Das aber hat, wie es scheint, noch gute Weile.

Das Eisene Kreuz erster Klasse

erhielt: Leutnant d. R. Fortifikationsingenieur Eugen Maurer und Oberleutnant Leonhardt, beide im 9. bayerischen Infanterie-Regiment; Leutnant d. R. Effen im Infanterie-Regiment Nr. 81; Leutnant Schindler und Leutnant d. R. Rath vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 258; Oberleutnant Hans Krah, zurzeit Regimentsadjutant im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 25; Hauptmann Hans Gunge im Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 62; der Flieger Balbus (Sassenroth bei Beldorf); der Oberfeuerwerker Wesen bei der 1. Artillerie-Panzerkolonne des 5. Armee-Korps; Leutnant d. R. bei einer Fernsprechabteilung Theodor Lindhorst von der deutschen Realschule in Aleppo (Syrien); Leutnant d. R. und Regimentsadjutant in einem Landwehr-Infanterie-Regiment Alfred Müller; Major in einem Feldartillerie-Regiment Hitzsch; Korvettenkapitän Woffel; Unteroffizier in einem Landwehr-Infanterie-Regiment Hermann Weimann; Leutnant d. R. in einem Feldartillerie-Regiment Ernst Immanuel; Hauptmann Effhard Siehe; Leutnant und Adjutant Wolf Trierenberg; Kapitänleutnant Fehr v. Fortner, Kommandant eines Unterseebootes; Feldwebel-Leutnant Hermann Dörner; Unteroffizier Reicher; die Marineoberingenieur Georg und Martens; Hauptmann d. R. in einem Grenadier-Regiment Georg Lasche; Richard Renker, Sergeant im Pionier-Regiment Nr. 10; Leutnant d. R. im Ersatz-Regiment Königsberg 3 Joachim Eifelen; der bekannte Dessenreiter Oberleutnant Fehr v. Berchem (8. Garde-Ulanen); Leutnant d. R. und Adjutant Bruno v. Heister; Hauptmann Scheffler, zurzeit im Infanterie-Regiment Nr. 40; Oberst und Brigadeführer Leutnant Renker (Hannover); Einj.-Unteroffizier Regimentsführer Georg Ruprecht (Drausfeld; inzwischen gefallen); Feldwebel-Leutnant Des Engel im Infanterie-Regiment Nr. 92; Major und Bataillonskommandeur Justizrat Dr. jur. Richard; Seminarlehrer Leutnant d. R. Bahr.

Die Einzahlungen auf die zweite Kriegsanleihe:

W. T.-B. Berlin, 21. April. (Nichtamtlich.) Auf die zweite Kriegsanleihe sind bis jetzt siebenzig Prozent des gezeichneten Betrages von 9000 Millionen Mark eingezahlt.

Das Prinzenpaar Heinrich von Preußen in Darmstadt.

W. T.-B. Darmstadt, 21. April. (Nichtamtlich.) Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen sind gestern Abend zum Besuch am hiesigen Hofe eingetroffen.

Reiseziele und Pläne während der Kriegszeit.

W. T.-B. Berlin, 21. April.

Das Kriegsministerium hat sich veranlaßt gefühlt, zur Sicherung der Grenzen und Grenzgebiete unseres deutschen Vaterlandes während des Krieges einen Erlaß herauszugeben, der uns mit Recht auch für das Reisen verschiedene Beschränkungen auferlegt. Besonders betroffen sind im Westen die Gebiete der Vogesen und der Mosel, im Osten die Provinz Ostpreußen. Verkauf, Vertrieb und Verwendung von Wegkarten, Lageplänen, Panoramen und schließlich auch von ausführlichen Führern ist in einer Entfernung von 100 Kilometer von unseren Grenzen jedenfalls verboten. Trotzdem ist wohl jedem eifrigen Wanderer genügend Gelegenheit gegeben, nach mündlichen Orientierungen diese Gebiete, soweit sie ungefährdet sind, aufzusuchen. Um nun zu Beginn der Reisezeit denjenigen, die in der Lage sind, zu reisen, einen Anhalt zu geben, beschliefte ich hier einen Plan längs der Peripherie des Deutschen Reiches zu entwerfen und will mich im einzelnen kurz darüber auslassen.

Beginnen wir unsere Wanderung in der Provinz Schlesien. Das Riesengebirge ist in seinem ganzen Umfang für den Verkehr zugänglich. Aus den vorhandenen Führern sind nur die Eingangswege vom Osten und Südosten entfernt worden, so daß sich an dem eigentlichen Gebiete des Riesengebirges selbst nichts verändert. Die südöstlichen Ausläufer des Riesengebirges umfassen bekanntlich die Grafschaft Glatz, in der die grohen und vielbesuchten schlesischen Wälder den Heilenden und dem Verkehe erschlossen bleiben. Für die Provinzen Posen, Ost- und Westpreußen sowie Pommern sind dagegen sämtliche Führer für Gebiete und Städte während des Krieges beschlagnahmt. Das gleiche gilt für die Großherzogtümer Mecklenburg und die Provinz Schleswig-Holstein. Trotzdem ist es selbstverständlich erlaubt, die Ostseebäder zu besuchen und das Publikum wird mit besonders zugelassenen Prospekten oder Führern versorgt werden. Die vielbesuchten Seen und Städte des lieblichen Mecklenburg müssen auch ohne die sonst üblichen Führer bereist werden, da nur für einen ganz kleinen Teil im Süden der Großherzogtümer das Aufklärungsmaterial freisteht. Für die Lüneburger Heide gilt ebenfalls das Verbot von Karten und Führern, da die offene Weggrenze erst auf der Linie Lüneburg-Alten-Sollau vorhandenes Führermaterial gestattet. Auch für den Rhein, die Rheingebiete, die Vogesen und teilweise für den Schwarzwald gilt das Verbot. Es ist wohl anzunehmen, daß die große Rheinschiffahrt es den Reisenden ermöglicht, die Schönheiten der Ufer und der anschließenden Gebiete, die wohlbekannten Städte und berühmten Burgen, wie ausschließlich zu besuchen, und daß an Hand von zulässigen Prospekten auf Wissenswerte hingewiesen

wird. Für das Moselgebiet, die Eifel und die Bayerische Rheinpfalz sind sämtliche vorhandenen Führer und Begleitarbeiter eingesetzt. Der Schwarzwald wird besonders im Badischen vom Verbot betroffen; hingegen kann für den Schwäbischen Schwarzwald das vorhandene Material geliefert werden. Das Gebiet des Bodensees, die Bayerischen Alpen, die Fränkische Schweiz, das Fichtelgebirge, der Böhmerwald und Böhmerwald, das Erzgebirge, die Sächsische Schweiz, der Harz mit dem Kyffhäusergebirge, die Weserberge und der Teutoburgerwald, Thüringen, Spezzart, Rhön, Odenwald und schließlich der Taunus sind von dem Verbot in keiner Weise betroffen, und jeder Führer und jede Karte ist ohne Einschränkung zu benutzen.

Aus den vorangegangenen kurzen Ausführungen ergibt sich eine reiche Auslese von sehr geeigneten Reisezielen, so daß wohl jeder, der in der glücklichen Lage ist, in diesem Jahre Ruhe und Erholung zu suchen, in unserem deutschen Vaterlande ein geeignetes Plätzchen finden dürfte.

Das uns verbündete Österreich-Ungarn hat auch für den Reiseverkehr die großen Verkehrswege trotz des Krieges offengehalten und ermöglicht nach wie vor, mit aller Bequemlichkeit zu Heilquellen und Alpenländern zu gelangen. Karlsbad, Marienbad, Teplitz, Franzensbad, Metan, wohl die bekanntesten Kurorte, haben ihre Saison bereits eröffnet, und nicht fern ist die Zeit, in der die Touristen das beliebte Tirol, das feuerreiche Salzammergut, Kärnten und Steiermark aufsuchen werden. Die Westküste und die eigenartige Hohe Zaira sind wohl in diesem Jahre durch die Kriegsergebnisse, die sich dort abspielen, unerreichbar.

Nächst den österreichischen Alpen ist die neutrale Schweiz ein beliebtes Ziel vieler Reisefreudiger. Es ist zu empfehlen, daß in diesem Jahre jeder Reisende, der das Ausland aufsucht, sich vorher genau unterrichtet, welche Papiere zu seiner persönlichen Sicherheit notwendig sind. Als weitere Touristenländer können wohl in diesem Jahre Dänemark, Norwegen und Schweden aufgesucht werden, welche die großen internationalen Verbindungen mit Deutschland aufrechterhalten. Dasselbe gilt auch für Holland. Die für diese Länder wohl bekannten Führer stehen dem Publikum für das Land selbst ungekürzt zur Verfügung; es sind nur die Eingangskontrollen von Deutschland aus auf das Verbot hin entfernt worden.

Auf einer besonders anberaumten Konferenz im Großen Generalkommando werden diese Bestimmungen festgelegt. Wie die zuständigen stellvertretenden Generalkommandos innerhalb ihres Dienstkreises je nach den örtlichen Bedürfnissen noch besondere Einschränkungen des Betriebs und so weiter hinzufügen können, so sind sie andererseits auch in der Lage, Ankündigungen von Wädern und Kurorten unter bestimmten Voraussetzungen, die in der Verfügung der Militärverwaltung näher bezeichnet sind, zum Betrieb und Versand freizugeben. Die Verleger der bekannten Reiseführer: Baedeker, Grieben, Reher, Woel, Richter und andere werden diesen Bestimmungen durch besondere Kürzungen in ihren Führern entsprechen. Der allgemeine Buchhandel und die Reisebureaus werden mit zulässigen Reisehandbüchern und Karten versorgt sein, so daß jeder Reisende sich genau wie früher über seinen Reiseplan unterrichten kann.

Hoffen wir also, daß trotz des Krieges die wohlgeordneten Verhältnisse der Verkehrswege und der Unterkünfte für diejenigen, die Erholung und Heilung suchen, alles Gewohnte ermöglichen. Die Verleger der Reiseführer haben auch auf die Bestimmungen hin nichts unberücksichtigt gelassen, den Reisenden ein zuverlässiger Ratgeber zu bleiben. S. Bill.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Drei Brände auf einmal.

Gestern nachmittag brach merkwürdigerweise beinahe gleichzeitig an drei Stellen Feuer aus, einmal in dem zu Stallungen ausgebauten und zur Lagerung von Pferdefutter dienenden Hintergebäude der Cronschens (Scheffelschen) Mehlgerei in der Reugasse, dann in den Schießanlagen des neuen Schützenhauses bei der Jasanerie und endlich im Walde auf dem Schläferskopf. Das erstere wuchs sich zu einem richtigen Großfeuer aus, wie wir in Wiesbaden lange keine gesehen haben und das die Feuerwehre stundenlang beschäftigt, obwohl es schließlich, dank des entschlossenen Eingreifens der Löschmannschaften, doch nur den Dachstuhl in Asche legte. Da hier mehrere Häuser älterer und leichter Bauart ziemlich nahe beieinander stehen, war der Brand auch für die Umgebung ziemlich bedrohlich, zumal es in dem brennenden Gebäude nicht an Material fehlte, das den Flammen reichlich und gern Nahrung gab. Die Feuerwehre konnte auch während der Nacht die Brandstelle nicht ohne Mühe lassen. Die Reugasse war fast den ganzen Nachmittag hindurch von der Ellenbogengasse bis zur Marktstraße gesperrt. Der Schaden, den das Feuer anrichtete, ist ziemlich beträchtlich, über die Entstehungsbursache des Brandes läßt sich vorläufig mit Bestimmtheit nichts sagen.

Der Wächter des Schützenhauses bemerkte um 2 Uhr etwa, daß der Holzlagereingang für das 175-Peter-Schießen brannte. Auch hier mußte die Feuerwehre eingreifen, der es gelang, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Der Kugelfang ist allerdings vollständig ausgebrannt. Der Schaden ist recht beträchtlich. Wie uns der Wächter des Schützenhauses mitteilte, besteht dringender Verdacht, daß das Feuer vorsätzlich angelegt worden ist.

Der Waldbrand auf dem Schläferskopf nahm ebenfalls die Feuerwehre in Anspruch. Er erstreckte sich über eine ziemlich ausgedehnte Fläche, konnte aber trotzdem in verhältnismäßig kurzer Zeit bezwungen werden. Hier ist offenbar das unvorsichtige Wegwerfen eines glimmenden Zigarrenstummels oder eines Bündelholzes die Ursache des Feuers, das natürlich in dem dünnen, trockenen Laub und den noch nicht in vollem Saft stehenden Bäumen leicht brennende Nahrung fand.

Die Fürsorgeerziehung Minderjähriger im Regierungsbezirk Wiesbaden.

Der Bericht des Landesauschusses an den Kommunal-Landtag des Regierungsbezirks Wiesbaden über die Ergebnisse der Bezirksverwaltung in der Zeit vom 1. April 1913 bis Anfang 1915 enthält auch einen eingehenden Bericht über die Fürsorgeerziehung Minderjähriger im Jahre 1913. Demnach sind im Berichtsjahr 500 Minderjährige zur Fürsorgeerziehung überwiesen worden gegen 562 im Jahr vorher. Obwohl also eine Abnahme festgestellt werden konnte, entfallen immer noch auf 10 000 Einwohner 4,12 Neuüberweisungen, das sind mehr als in einem der anderen preussischen Kommunalverbände. Diese Zahl übersteigt den für Preußen berechneten Durchschnitt von 2,61 wesentlich. Von den überwiesenen fanden 4,60 vom Hundert noch nicht im schulpflichtigen, 38 Prozent im schulpflichtigen und 57,40 Prozent in nicht mehr schulpflichtigem Alter. Der Prozentsatz der in nachschulpflichtigem Alter stehenden Jünglinge ist wiederum um 3 gestiegen. „Diese Verschiebung ist zu bedauern“, bemerkt hierzu der Bericht, „da ja bekanntlich die im schulpflichtigen Alter stehenden Jünglinge in der Erziehungsarbeit besondere Schwierigkeiten machen.“

Auch im Berichtsjahr bestand das Bedürfnis, bei der erstmaligen Unterbringung in weitem Umfang Anstalts-erziehung eintreten zu lassen, da der größte Teil der Neuüberwiesenen körperlich und sittlich sehr verwaist war und in vorgerücktem Alter stand. Von den neuüberwiesenen 387 schulpflichtigen Jünglingen konnten nur 10 sofort in freien Lehr- oder Dienststellen untergebracht werden. Das Landesamt für Jugend- und Heimerziehung hat sich sehr gut bewährt; von großem Vorteil ist es, daß der Auswahl der Pflegeeltern eine sorgfältige Beobachtung des Jünglings vorausgeht. Die Vorbereitung der Jünglinge für die Familienpflege hat viel dazu beigetragen, daß sich jetzt mehr Familien, darunter auch viele recht geeignete, bereit finden, Jünglinge zur Pflege und Erziehung aufzunehmen. Insgesamt betrug die Anzahl der Fürsorgeerzöglinge im Regierungsbezirk Ende 1913 3086.

Der Versuch, die Jünglinge mit Hilfe der im Hafen von Emden verankerten Provinzial-Ausbildungsschiffe für den Seemannsberuf vorzubereiten, wurde auch im Jahre 1913 mit bestem Erfolg fortgesetzt. Insgesamt wurden bis jetzt (das heißt wohl bis zur Abfassung des Berichts) 38 Jünglinge des Bezirks auf den Ausbildungsschiffen untergebracht.

Die Gesamtkosten der Fürsorgeerziehung beliefen sich auf rund 928 000 M., wovon rund 39 000 M. die Ortsarmenverbände, rund 552 000 M. der Staat, rund 291 000 M. der Bezirksverband und nur rund 15 000 M. die Angehörigen der Jünglinge getragen haben. Die jährlichen Durchschnittspflegekosten betragen für Familienjünglinge bis 14 Jahren 135 M. und über 14 Jahren 103 M., für Anstaltsjünglinge ohne Rücksicht auf das Alter 406 M. Die erhebliche Steigerung der Gesamtkosten hat in den letzten Jahren angehalten.

Strickt Strümpfe!

Durch Nachrichten in der Presse ist unter dem Publikum in der letzten Zeit der Irrtum verbreitet worden, als benötigten unsere Truppen keine wollenen Strümpfe mehr. Die Abteilung 3 des Roten Kreuzes wird nun täglich um Übersendung von wollenen Strümpfen, besonders für den Osten, angegangen. Es ergibt daher an alle Frauen der Stadt Wiesbaden die herzliche Bitte, nach wie vor Strümpfe zu stricken. Die Wolle wird unentgeltlich in der Ausgabestelle, Zimmer Nr. 204 (Schloß, Mittelbau), wochentags von 9 bis 1 Uhr und von 3 bis 6 Uhr herausgegeben.

Wiesbadener Lazarette.

Aus der Verwundetenliste der Auskunftsstelle in der „Voge Wato“ für im Felde stehende nassauische Soldaten: Ersch.-Bataillon-Bataillon Wiesbaden: Im Schützenhof: A. Wiesner (Barbesin), O. Emmelbein (Wiesbaden), R. Buschmann (Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 80: Im Schützenhof: Interoffizier Schmitt (Nassau), Gefreiter J. Stieger (Dallgauer).

— In der Heimat beerdigt wird der am 3. Februar gefallene Wiesbadener Lehrer und Leutnant Alois Kilsburg. Das Generalkommando hat die Genehmigung erteilt, daß die Leiche Kilsburgs, der sich das Eiserne Kreuz 1. Klasse verdient hatte, nach seiner Heimatgemeinde Baumbach (Westerwald) übergeführt wird. Die Beerdigung findet dort am 25. April statt.

— Vorsicht bei Sendungen an deutsche Kriegsgefangene. Bei Sendungen an Kriegsgefangene Deutsche im Ausland ist besondere Vorsicht insofern geboten, als keine Mitteilungen beigelegt werden dürfen, die in militärischer oder politischer Beziehung unseren Vaterlande schaden könnten. Solche Sendungen sehen unsere Feinde genau durch, wie auch alle militärischen, politischen oder wirtschaftlichen Nachrichten gesammelt und womöglich gegen uns ausgebeutet werden. Außerdem besteht Gefahr, daß Sendungen mit solchen Mitteilungen den Kriegsgefangenen gar nicht ausgehändigt werden. Überhaupt sei man im vaterländischen Interesse bei allen Mitteilungen, die ins neutrale oder feindliche Ausland gehen, zurückhaltend und vorsichtig.

— Versteigerung. Vor dem hiesigen Amtsgericht wurde dieser Tage das Wohnhaus Dohmeimer Straße 83, dessen gemeiner Wert auf 203 000 M. geschätzt ist, versteigert. Das Höchstgebot lagte dabei mit 5200 M. hat der Hypothekengläubiger Dr. Bröhl in Freiburg i. B., ein. 120 000 M. Hypotheken bleiben bestehen.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* Vortrag im Lutherhaus. Donnerstagsabend 5½ Uhr wird Herr Fredrich Camacho, Lehrer am evangelischen Gymnasium in Madrid, über „Die gegenwärtige Lage der evangelischen Kirche in Spanien“ sprechen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— Dossheim, 20. April. Die Einquartierungsfrage, die infolge der in vielen Familien knapp bemessenen Räumlichkeiten und Heizkosten eine recht brennende geworden war, wird nun in der Weise gelöst werden, daß den Mannschaften volle Verpflegung vom Truppenteil aus gewährt wird. Die Mannschaften erhalten gemeinschaftliche Morgens-, Mittags- und Abendkost sowie doppelte Bekleidung. Die Küche wird in der Halle des Turnvereins eingerichtet und die Mannschaften erhalten ihre Speisung im Saale der Turnhalle. Die Quartiergeber haben von dem Tage der Selbstverpflegung an nur für Schlafgelegenheit zu sorgen. Eine andere Regelung, ähnlich wie die Verpflegung in Schierstein durch die Wirtin gebildet war, bei der die hohen Kosten höher gerichtet waren. — Unter den männlichen Teilnehmern einer nach hier verschlagenen „Kunstlergesellschaft“ entstand in der vorletzten Nacht ein Streit, in dessen Verlauf der eine der Beteiligten eine Revolverkugel in die Brust erhielt, so daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die polizei-

liche Untersuchung ist eingeleitet. Jedenfalls wäre es sehr erwünscht, wenn den heillosigen Revolverhelden ein längerer Aufenthalt im Schützengraben zur erforderlichen Abkühlung zuerkannt werden würde.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

hs. Weiburg, 20. April. In der gestern unter dem Vorsitz des Geh. Regierungsrats Landrat Dr. Hiesfeldt stattgefundenen Kreisversammlung wurde die Rechnung der Kreis-Kommunallasse festgelegt auf 465 037 M. 04 Pf. Einnahme und 458 934 M. 79 Pf. Ausgabe, mithin eine Reineinnahme von 6103 M. 25 Pf. Der Kreis-Kommunallasse für 1915 balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 228 600 M.

Letzte Drahtberichte.

Der amtliche türkische Bericht.

W. T.-B. Konstantinopel, 21. April. (Nichtamtlich.) Das große Hauptquartier teilt mit: Auf der kaukasischen Front hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Zwei feindliche Panzergeschiffe schwebten gestern in Jzischenräumen und weitem Abstand erfolglos über 100 Granaten gegen unsere Batterien an den Dardanellen, die es nicht für nötig hielten, das Feuer zu erwidern.

Die Engländer, welche südlich von Asas lagern, wurden am 12. April in der Frühe von unseren Truppen angegriffen. Nach einem bis in den Nachmittag hinein dauernden Kampf wurden sie gezwungen, sich in den Verschanzungen ihres Lagers zu verbergen. Das Feuer, welches von unserer Artillerie gegen vier ihrer Schiffe, zwei große und zwei kleine und gegen zwei Motorboote eröffnet worden war, beschädigte zwei dieser Schiffe. An unserer Seite wurde 1 Mann getötet und 10 verwundet. Die Verluste des Feindes sind noch unbekannt.

Der Aufmarsch der Unionstruppen in Deutsch-Südwest.

W. T.-B. London, 21. April. (Nichtamtlich.) Reuter meldet aus Kapstadt: General Smuts sagt in einem Armeebefehl: Die Befehle von Vethanien, Seeheim und Keetmanshoop bildet den Abschluß einer wichtigen Phase der Operationen. Die südlichen Provinzen in Deutsch-Südwestafrika seien besetzt. Die Zentren der östlichen und südlichen Streitkräfte, die bisher getrennt vorgegangen seien, hätten Punkte erreicht, von denen aus ein Zusammenarbeiten möglich sei. In Zukunft würden diese Streitkräfte eine südliche Armee bilden, zum Unterschied von der nördlichen Armee unter Botha, die die Balfischbai als Basis habe. Wenn die südliche Armee bisher keine so ersten Gesechte gehabt hat wie die Nordarmee, so sei das lediglich eine Folge der Taktik des Feindes, der den Aufmarsch der Unionstruppe behindern und verzögern wollte und sich deshalb (!) in keine Schlacht einlasse!

In dem Befehl heißt es weiter: Die Abteilung des Generals Duncan Macdowie hat, nachdem sie erst aus strategischen Gründen infolge der Revolution aufgehalten war, den Vormarsch begonnen. Die Vorhut erreichte die Abteilung des Oberst Jelliers, der gegen Seeheim vorrückte. Oberst Perrange rückte von Kimberley über Kuruman durch die Kalahariwüste und das beschwerlichste Gelände gegen das Herz des feindlichen Landes vor. Oberst Janderenter erwachte sich große Verdienste, indem er mit dem Südbater durch die feindlichen Verteidigungslinien nach der Grenze zog und den Marsch nach der Übergabe Kamps gegen Norden 300 Meilen weit durch äußerst beschwerliches Gebirgs- und Wüstengelände in einer Wüste fortsetzte, die der Feind zur Wüste gemacht hatte. Deventer zog mit starken Abteilungen durch und längs des Karasgebirges nach Seeheim und Keetmanshoop. Er wurde wegen seiner Verdienste zum Brigadegeneral befördert.

Zur Befehung von Keetmanshoop.

W. T.-B. Kapstadt, 21. April. (Nichtamtlich.) Die Deutschen räumten am Montagabend Keetmanshoop. Die Stadt ist unbeschädigt, nur das Telephonamt und das Telegraphenamt sind zerstört. Die Unionstruppen besetzten gestern morgen die Stadt.

Aus dem „Reichsanzeiger“.

W. T.-B. Berlin, 21. April. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verordnung, betr. Abänderung der Briefordnung vom 30. September 1909.

Verband der schlesischen Presse.

W. T.-B. Breslau, 21. April. (Nichtamtlich.) Unter zahlreicher Teilnahme von Berufscollegen aus allen Teilen der Provinz ist am vergangenen Sonntagnachmittag der Verband der schlesischen Presse (Bezirksverband im Reichsverband der deutschen Presse, Sitz Breslau) gegründet worden. Der Verband, der bis heute schon annähernd sechzig Mitglieder zählt, vereinigt alle politischen Richtungen der heimischen Presse.

Ein gestrandeter spanischer Dampfer.

W. T.-B. Berlin, 21. April. Das „B. L.“ meldet aus Turin: Aus Porto Maurizio wird gemeldet: Der mit 4000 Tonnen Öl beladene spanische Dampfer „Carolina“, der bei den in den letzten Tagen an der französisch-spanischen Grenze wütenden Stürmen an dem Felsen bei Cap Palamos strandete, konnte, obgleich man die ganze Ladung ins Meer lassen ließ, bis jetzt noch nicht wieder flott gemacht werden. Die Mannschaft ist gerettet.

Briefkasten.

Die Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts beantwortet nur schriftliche Anfragen im Briefkasten, und zwar ohne Rücksicht auf die Beantwortung. Unklarheiten sind anzugeben.

A. A. Hier handelt es sich um eine Abrechnung des Bezirkskommandos.

A. M. 100. Wir sind leider nicht in der Lage, die Adresse anzugeben. Die betreffenden „Tagblatt“-Ausgaben können Sie in der „Tagblatt“-Schalterhalle einsehen.

Stammkreis des Roten Kreuzes. Das höchste für die Wohltätigkeit = Summum pro caritate. Das höchste für das höchste = Summum pro summo. Die Kunst für die Wohltätigkeit: Ars pro caritate.

A. B. Die Post wird über die Feldpostsendungen in die Karpaten sicher zureichende Auskunft geben.

A. B. 2 49 bezieht sich auf Ersatzkosten. 2 36 bedeutet Kurzschichtigkeit und 3 49 ebenfalls Krankheiten des Herzens.

A. F. Die Einquartierung wird in jeder Gemeinde selbstständig durch Ortsstatut geregelt. Die Bürgermeisterei muß Sie darüber aufklären. Wenn jedoch der Bürgermeister in dieser Angelegenheit nicht zu sprechen ist, raten wir Ihnen, sich an den Landrat zu wenden.

**Dr. Lahmann-
Wäsche**

Die gefündeste und
bewährteste von allen
für Damen-Herrn-
Kinder

L. Schwenck
Mühlgasse
11-13

K 129

Arbeitsstätte zur Herstellung von Leseheften für das Feld
(Verein Frauenbildung—Frauenstudium)

verlegt nach Luisenstraße 7¹
(Berlitz-Schule)

Arbeitszeit: Dienstag, Freitag 9¹/₂ bis 12¹/₂ Uhr.
Weitere Mitarbeit von Damen stets erwünscht!

Nach Chausseehaus

ab Dotzheim nachmittags 2.50 u. 4.20 Uhr.
Abendzug nach Wiesbaden 6.28 Uhr.



Turngesellschaft Wiesbaden. T. V.

Freitag, den 23. April, abends 9 Uhr, in
unserem Vereinslokal: P 424

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht der Rechnungsprüfer.
2. Entlastung des Rechners. 3. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder bittet
Der Vorstand. Hch. Wolff, 1. Vorsitzender.

Unser in flottem Betrieb befindlicher **Spezial-Ausschank**

„Kronen-Halle“

ist unter sehr günstigen Bedingungen neu zu vermieten. Angebote er-
bitten wir vorerst nur schriftlich. 459

Wiesbadener Kronen-Brauerei A.-G.

Spielwarenhaus Puppenkönig

verlegt

nach Marktstrasse 9,
neben dem Kgl. Schloss. Telephon 3495.

Offiziers-Uniformen

werden fachgemäß angefertigt, desgl. gereinigt und neu besetzt usw. bei
Schneidermeister Josef Riegler,
Marktstrasse 10. Hotel „Grüner Wald“. Marktstrasse 10.

Größte Auswahl.

Fernspr. 4575.

Kompl. Wohnungs-Einrichtungen,

auch jedes einzelne Möbel und Polstermöbel, sowie Anfertigung nach
Angabe und Muster. B5214

Anton Maurer, Schreinermeister,
Bleichstrasse 34. Bleichstrasse 34.

Damen-Jackenfleider und -Mäntel

fertigt in bekannter guter Passform und neuestem Muster
Wiener Schneidermeister Jos. Riegler,
Marktstrasse 10, neben Hotel Grüner Wald.

3 billige Kragentage

M. Wittgensteiner

Langgasse 3.

Bitte meine Fenster zu beachten.

Tages-Veranstaltungen · Vergnügungen.

Theater · Konzerte

Königliche Schauspiele

Donnerstag, 22. April.

106. Vorstellung.

44. Vorstellung Abonnement C.

Der fliegende Holländer.

Romantische Oper in 3 Akten von
Richard Wagner.

Daland, ein norwegischer
Seefahrer Herr Bohnen

Senta, seine Tochter Frä. Frid

Erst, ein Jäger Herr Förschhammer

Mary, Senta's Amme Frä. Haas

Der Steuermann

Daland Herr Haas

Der Holländer Herr de Garmo

Matrosen des Rotwegers.

Die Mannschaft des fliegenden
Holländers. Mädchen. (Ort der
Handlung: Die norwegische Küste.)

Die Türen bleiben während der
Eröffnungsmusik geschlossen.

Nach dem 1. und 2. Akte finden
Pausen von je 15 Minuten statt.

Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Residenz-Theater.

Donnerstag, 22. April.

Duquenois gütig geg. Nachzahlung.

1. Gastspiel C. W. Müller.

Der Raub

der Fabinerinnen.

Schwank in 4 Akten von Franz und
Paul von Schönthan.

Martin Gollwisch,

Professor Gebor Brühl

Friederike, seine Frau Josef van Bort

Paula, deren Tochter Luise Delosca

Dr. Reumeyer Herr. Reumeyer

Marianne, seine Frau Dori Böhm

Karl Groß Reinhold Fager

Emil Groß, genannt Sterned,

dessen Sohn Friedrich Beng

Emanuel Striefe, Theater-

direktor

Rosa, Dienstmädchen bei

Gollwisch Minna Agte

Auguste, Dienstmädchen bei

Reumeyer Paula Boffert

Reißner, Schuldiener Alwin Ringer

Ort der Handlung: Eine kleine deutsche
Stadt. Zeit: Gegenwart.

* * Emanuel Striefe, Theaterdirektor;
Carl William Müller.

Nach dem 2. und 3. Akte finden
größere Pausen statt.

Anfang 7 Uhr. Ende 9¹/₂ Uhr.

Preise der Plätze:

Salon-Loge 5 Mk. (Ganze Loge =

4 Plätze 16 Mk.), 1. Rangloge 4 Mk.,

1. Rang-Balkon 3.50 Mk., Orchester-

Sessel 3 Mk., 1. Speerplatz 2.50 Mk.,

2. Speerplatz 2 Mk., 2. Rang 1 Mk.,

Balkon 60 Pf.

Walhalla-Theater

früher Kurtheater.

Vornehmstes buntes Theater
am Platze.

Täglich 8 Uhr: Vorstellung.

Das erstklass. Künstler-Programm.

Sonntags 2 Vorstellungen, 4 u. 8 Uhr.



Thalia-Theater

Kirchgasse 72. — Tel. 6137.

Henny Porten

in ihrem neuen Schauspiel

Das Ende vom Lied

Außerdem:

Erstklassiges Beiprogramm.

!!! Das beste !!!

was wir bisher geboten!

**Monopol-
Lichtspiele**

Wilhelmstrasse 8.

Nur noch heute u.

morgen!

Keine erhöhten Preise!

Erstaufführung des

Union-Monopol-Films:

fians u. fanni

3aktiger toller Schwank

aus der Zirkuswelt

Darstellerinnen u. a.:

Anna Müller-Lücke,

Hanny Weiße.

Das Leben der

Wespen.

Hochinteressant. Naturfilm

in 50facher Vergrößerung.

Des großen Erfolges wegen

verlängert bis Freitag:

Moissi

in seinem letzten Film

Kulissen-Zauber.

Spann. Schauspiel in 4 Akten

Aus d. Theaterleben.

Vorführungen v. 4-11 Uhr.

Tageskarten: Abon.-Hefte

Loge 1.20 Mk. 8.50 Mk.

1. Platz 0.90 „ 6.50 „

2. „ 0.70 „ 5.00 „

3. „ 0.50 „ 3.50 „

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, 22. April.

Vormittags 11 Uhr:

Früh-Konzert des städtischen
Kurorchesters in der Kochbrunnen-
Anlage.

Leitung: Konzertmeister C. Thomann.

Abonnements-Konzerte.

Nachmittags 4 Uhr

Musikkorps des Ersatzbataillons des
Reserve-Infanterie-Regts. Nr. 80.

Leitung: Hr. Kapellmstr. Haberland.

Abends 8 Uhr:

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Konzertmeister Sadony.

Programme in der gestrigen Abend-A.

**Vergnügungs-
Palast**

Der große Spielplan!

10 Attraktionen.

U. a.:

Die roten Teufel.

Silveros.

Abs u. Partnerin.

Kätchen Erben.

Der g'scherte Maxi

usw. usw.

Eintritt auf all. Plätzen 50 Pf.

Wein- und Bier-Abteilung.

Anfang wochentags 8 Uhr,

Sonntags 2 Vorstellungen: 4 u.

8 Uhr. (Nachmittags 30 Pf.)

In den vorderen Lokalitäten:

Tägl. grosses Konzert

der Künstler-Kapelle

Tscherny-Egenolf.

Die Direktion.

Reichshallen

Erstes vornehmstes

Buntes Theater Wiesbadens.

Versäume keiner, das

Grossartige Programm

anzusehen.

Auf allen unteren Plätzen 50 Pf.

Eintritt. Reservierter Platz Mk. 1.50.

Loge Mk. 2.—, Anfang 8¹/₂ Uhr.

Die Direktion: Paul Becker.

Vergnügungs-Palast

Restaurant.

Tägl. Konzert

der Künstler-Kapelle

Tscherny-Egenolf.